

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mrk., monatlich 35 Pf.; durch die Verkäufers und die Post bezogen 1,20 Mrk., durch den Verleger und Post 1,25 Mrk. Einrückungen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 4 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 2. Feiertage; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilenzeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreis-Beilagen 10 Pf., außerdem 15 Pf. für die ersten 10 Zeilen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Zusagen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Ausgabestellen entgegengenommen.
Klebstück anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für ungelieferte Beilagen wird keine Entschädigung übernommen.

Nr. 254.

Dienstag den 30. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Die inneren Wirren im Zarenreich dauern fort, und nun gestalten sich infolge des Kabinettswechsels in Frankreich auch noch äußere Schwierigkeiten hinzu, und zwar solche, die den russischen Staat, der einzig gelbbüchrig ist und namentlich bei seinem Verbündeten, Frankreich, mit Milliarden von Anleihen „hängt“, auch in seinem inneren Bestand schwer treffen. Außerlich ist der Freibund intakt geblieben. Der neue französische Minister des Auswärtigen Bichon gab Freitag mittig ein Frühstück zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Jewoloff und seiner Gemahlin, des russischen Botschafters in Paris Melidow und seiner Gemahlin sowie des russischen Gesandten in Stuttgart. Am dem Frühstück nahmen außerdem der französische Botschafter in Berlin Bichoud, sämtliche Minister mit Ausnahme Vivianis und zahlreiche höhere Diplomaten teil. Dem „Reit Partien“ zufolge erhielt der russische Minister des Auswärtigen Jewoloff, der am Freitag Abend nach Berlin abgereist ist, das Großkreuz der Ehrenlegion. Danach dürfte es so scheinen, als bestrebe man sich vor eitel Harmonie zwischen Petersburg und Paris. Dem ist aber freundschaftlich so. Rußlands letzter Versuch, die politische Freundschaft, die Alliance mit Frankreich, in klingende Münze umzusetzen, war vergeblich, das steht über allem Zweifel erhaben fest, und man wird wohl nicht fehl gehen in der Annahme, hinter der Weigerung der Pariser Haute finance, dem russischen Ministerpräsidenten Clemenceau zu erklären, Clemenceau will das Bündnis mit Rußland aufrecht erhalten, aber er wünscht auch Rußland in einen modernen konstitutionellen Staat umgewandelt zu sehen und kann es vor seinem radikal-demokratischen Gemüß nicht verantworten, wenn mit französischer Unterstützung sich das exzentrische Regiment Stolypin weiter behauptete. Es verdient vermerkt zu werden, daß dem jetzigen Ministerium Clemenceau vier Persönlichkeiten angehören, die die Adresse der französischen Politiker an die auseländergelegte Duma unterzeichnet haben. Es sind das die Herren Gallaur, Minister der Finanzen, Viviani, Minister der öffentlichen Arbeiten, Millies-Lacroix, Kolonialminister und Cheron, Unterstaatssekretär im Ministerium des Krieges. Diese Tatsache wird ihr Gewicht haben für die Salbung der französischen Regierung gegenüber dem reaktionären Ministerium Stolypin, und diese Tatsache hat bereits ihr Gewicht gehabt bei dem Verdrusse des Grafen Witte, den Vorden für eine neue Anleihe zu eben.

Willkürige Helfersbesserer beim Generrat gegenüber der Opposition findet Stolypin noch immer. Der „bellige Synod“ forderte soeben die Bischöfe auf, die Popen und sonstigen geistlichen Beamten, sowie die Lehrer der Kirchenschulen einen Protest unterschreiben zu lassen, wodurch sie sich verpflichten, keiner oppositionellen Partei anzugehören. Dasselbe ist bekanntlich bereits allen unmittelbaren Staatsbeamten angefohlen worden. Auch ein Teil des Adels tut sich durch Kundgebung reaktionärer Bestimmungen hervor. So beschloß die Adelsversammlung der Provinz Tula mit 123 gegen 4 Stimmen, ihr Mitglied, den ehemaligen Präsidenten der Duma Muromow, von der Teilnahme an den Wahlen und anderer Akten der Adelsversammlung auszuscheiden, weil er durch Unterzeichnung des Wiborger Manifestes eine unehrenhafte Handlung begangen habe.

Ueber die Wirren im Reich wird uns heute folgendes telegraphiert:

Petersburg, 27. Okt. Heute vormittag 11^{1/2} Uhr wurde im Zentrum der Stadt, in der Nähe der Wodoseneski-Brücke auf einen geschlossenen Wagen mit Gelbnummern der Gouvernementsrat ein Bombenattentat ausgeführt. Es wurden mehrere Bomben geschleudert; selbst auf weite Entfernung wurden zwei Detonationen gehört. Zwei Gendarmen, eine Passantin und die Pferde wurden verwundet, in mehreren Häusern die Scheiben zertrümmert. Die den Wagen be-

gleitenden Gendarmen gaben einige Salven ab. Der Uebelthäter wurde von Gendarmen verfolgt, doch entkam er. Das Haus, aus dem vermutlich die Bombe geworfen wurde, wurde von Militär umstellt. Der Wagen ist unbeschädigt. Durch Schüsse der Gendarmen wurde einer der Helfersbesserer des Attentatsurhebers getötet, ein anderer verwundet und festgenommen. — Zu dem Ueberfall wird noch gemeldet, daß die ganze Summe, um die es sich dabei handelte, 600 000 Rubel betrug, und daß es den Räubern gelungen sei, drei Pakete mit einem Betrage von 388 000 Rubeln mit Hilfe einer Frauenperson, der die Pakete zugesteckt wurden, beiseite zu bringen. Auch die Zahl der durch Bomben oder Schüsse getöteten oder verwundeten Personen sei größer als zuerst gemeldet worden ist.

Zefaterinow, 26. Okt. Dank den getroffenen Maßnahmen mißlang der am 24. d. M. aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der vorjährigen Ereignisse geplante allgemeine Aufstand. Nur in den Eisenbahnwerkstätten und in einigen Fabriken ruhte die Arbeit. Zusammenstöße mit der Polizei haben nicht stattgefunden.

Wilna, 26. Okt. Die Sicherheitspolizei verhaftete in der letzten Nacht 26 der kampftüchtigen angehörigen Sozialisten, Revolutionäre und Anarchisten und beschlagnahmte deren Waffen und Briefschaften.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag nach längerer Debatte in allen Lesungen die Regierungsvorlage betreffend die Verstaatlichung der Nordbahn an. — Eine große ungarische Nationalfeier hat ihren Anfang genommen. Am Samstag vormittag sind in Orsova mittels Sonderzuges von Konstantia die Särge mit den Gebeinen Franz Rakoczy's und seiner Erigenossen, ferner mit denen seiner Mutter Klona Jumi, seines Sohnes Jozef und mit denen Emter's Hofschloß eingetroffen und von der für die Feierlichkeiten gebildeten großen Landeskommission abgenommen worden. Ministerpräsident Bekerele gab in einer Ansprache der tiefen Reue darüber Ausdruck, daß die Nationalhelden wieder der Erde des Vaterlandes übergeben werden können. „Sie erwachen aus der Asche“, sagte Bekerele, „daß sie und ein leuchtendes Beispiel für wahre Vaterlands- und Freiheitsliebe geben. Gesegnet sei das Andenken unserer Helden, gesegnet die Nation, welche mit dem Monarchen im Einvernehmen immer das Andenken, den Ruhm und die Lehren der Vergangenen zu bewahren wußte.“ Nach Einfegung der Särge und Niederlegung von Kränzen durch zahlreiche, aus ganz Ungarn eingetroffene Abordnungen fuhr der Zug mittags nach Budapest weiter. Im Schloß saßen zwei Sonderzüge mit Mitgliedern der Regierung, des Parlamentes und den Abordnungen an. — Zum österreichisch-ungarischen Landesverteidigungsminister ist nach der „N. Fr. Presse“ der Feldzeugmeister Latzfcher v. Lauenroth ernannt worden.

Frankreich. Gegen den renitenten französischen Klerus beabsichtigt das Kabinet Clemenceau mit großer Strenge und Energie vorzugehen, um dem Trennungsgesetz Nachdruck zu verschaffen. Wahrscheinlich wird sich eine Forderung des Gesetzes, namentlich des Artikels 4 notwendig machen. Gerüchweise wird nämlich behauptet, der Staatsrat habe die Meinung geäußert, daß die Zuweisung von Kirchengütern an solche Kultusvereinigungen, welche sich ohne Teilnahme eines Priesters gebildet haben, ungesetzlich sei, und daß es ausschließlich dem Bischof zustehe, zu entscheiden, ob ein Priester als Dissident anzusehen sei oder nicht. Der Erzbischof von Bordeaux, Lecot, erklärt in seinem Diözesanblatt die von einzelnen Gemeindevorstellungen gebildeten Kultusvereinigungen als schismatisch und kirchensindlich.

England. In den Wandelgängen des englischen Unterhauses wurde am Freitag abend mitgeteilt,

daß zwischen der Regierung und der Arbeiterpartei eine Verständigung über den Gesetzentwurf betr. die gewerblichen Streitigkeiten zustande gebracht worden sei, und daß die Abänderungen, welche die Regierung an dem Entwurf vornehmen wolle, die Arbeiterpartei vollständig befriedigen würden.

Marokko. Die Wirren in Marokko werden von Tag zu Tag ärger. Heute verzeichnen wir folgende Depeschen: Tanger, 26. Okt. (Medung der „Agence Havas“.) Die Lage in Tetilla hat eine neue Wendung angenommen. Die Benihasid und Herren der Stadt und haben Raufall aus Eigenmuth im Stich gelassen. Die Anjerads wollen diesen Jowitz benutzen, um sich Gran Sotfos zu bemächtigen. — Die amerikanische Gesandtschaft will jetzt nicht eher verlassen, als bis der Nachen gewisse Angelegenheiten, wie die Zahlung von Entschädigungen an verschiedene amerikanische Schiffsbesitzer, geregelt hat. Das scheinliche Schakami behauptet, es fehle ihm an Geld. — Melilla, 27. Okt. Die Beni Bengator haben das Haus eines Kads, der Schwiegervater des Präsidenten ist, geplündert und verbrannt. Der Kad hat sich nach Tetan geflüchtet. — Madrid, 26. Okt. Infolge neuer ungünstiger Nachrichten aus Marokko hat die Regierung die Berechtigung einiger Kreuzer angeordnet, um sie erforderlichen Falles zum Schutz ihrer Untertanen nach den atlantischen Häfen von Marokko zu entsenden.

Vordamerika. Die japanische Bestimmung gegen die Union aus Anlaß der zurückgehenden Behandlung der Japaner in San Francisco hat in Washington doch bedenklich gemacht. Die amerikanische Regierung bemüht sich, den Japanern klar zu machen, daß sie an dem Treiben des Jingoismus schuldlos ist. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Washington begab sich Handelssekretär Metcalf am Samstag nach San Francisco, um an Ort und Stelle eine Untersuchung über die Berechtigung der Klagen der dortigen Japaner über übermäßige Behandlung zu veranlassen. Veranlaßt ist dieser Schritt der Bundesregierung dadurch, daß der japanische Botschafter Staatssekretär Root auf japanische Konsulatsberichte aufmerksam gemacht hat, nach denen der Boykott der Japaner in San Francisco auch auf japanische Restaurants ausgedehnt ist und in einigen Lokalen die Fenster eingeworfen sind. Der japanische Botschafter hat einem Interwiewer gegenüber geäußert, daß er nur ungern die amerikanische Regierung auf diese japanischen Kundgebungen aufmerksam gemacht habe, da sie rein erdlicher Natur und nur auf San Francisco beschränkt geblieben seien, während ihm von anderen Orten keine Klagen bekannt geworden wären. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio geben die von dort über England nach Amerika gegangenen hochsensationalen Kabelmeldungen die wirkliche Meinung in Japan nicht richtig wieder. Die Wortkommunikation in San Francisco würden vlemicht dort nur als ein einzelner Ausdruck von schiefem Gesühlen angesehen und nicht in weiterem Sinne geedeut. Da indessen Behörden dabei in Frage kämen, würde Japan in irgend einer Form Genugthuung verlangen, dem Fall aber keine internationale Bedeutung beilegen. In maßgebenden Kreisen findet die Tendenz, die Stimmung in Japan, in Telegrammen nach dem Auslande erregt hinzustellen als sie wirklich ist, keine Billigung. — Aus Washington wird weiter gemeldet: Präsident Roosevelt ist alles, was in seinen Kräften steht, um die Stimmung der Japaner gegen Amerika zu mildern, und hat dem japanischen Botschafter Noki die Versicherung gegeben, daß die Regierung den Japanern in Amerika alle Vertragrechte zu geben wünsche. Metcalf ist vom Präsidenten Roosevelt beauftragt worden, gründlich die Tatsachen zu untersuchen, damit die Regierung ihre Maßnahmen in voller Kenntnis der Verhältnisse ergreifen könne. Der Präsident ist der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um den Japanern zu be-

weisen, daß die feindliche Stimmung in San Francisco rein lokaler Art ist.

Deutschland.

Berlin, 29. Okt. Der Kaiser hörte am Sonnabend vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts und des Chefs des Marine-Kabinetts. Weiter nahm er im königlichen Schlosse die Meldungen der Generale Herzog Albrecht von Württemberg, v. Heeringen, Linde und Schubert entgegen. Später besuchte der Kaiser den Nassau-Saal im Kaiser-Friedrich-Museum und hörte dort in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinetts und des Generaldirektors Dr. Bode die Vorträge der Minister D. Caudi und Frdr. von Rheinbaben. Gestern vormittag besuchte der Kaiser, der die Nacht im königlichen Schlosse verbrachte, den Gottesdienst im Dom und fuhr darauf im Automobil nach dem Neuen Palais zurück. — Am Sonnabend stattete die Kaiserin der Fürstin v. Bülow und deren zurzeit hier weilenden Mutter Donna Laura Minghetti einen Besuch ab.

— Das preussische Staatsministerium ist am Sonnabend unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten v. Bülow, zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Die beabsichtigte Angliederung des Oberkommandos der Schutztruppen an das preussische Kriegsministerium ist, nach einer Meldung der „Neuen mit. politischen Korrespondenz“, an der runden Weigerung des Kriegsministers gescheitert, ein weiteres Departement in sein stark überlastetes Ressort aufzunehmen. Zur Begründung dieser Ablehnung ist ausgeführt worden, daß die Interessen des Landheeres so stark überwiegend seien, daß die Schutztruppe und ihre Wünsche dagegen zurücktreten müßten. Ein Gegenvorschlag resumiert dahin, daß eine Art von kolonialem Kriegsministerium innerhalb des vom Reichstag wieder angeforderten Reichskolonialamts geschaffen werden soll. Das Muster für diese neue Reichsbehörde würden die Einrichtungen des preussischen Kriegsministeriums bilden. Mit der Schaffung einer solchen kolonialen militärischen Zentralbehörde hofft man dann der Gründung eines Kolonialheeres näher zu kommen.

— Die Schaffung eines Kolonialheeres ist aber aus den verschiedenen Gründen ausser Erwähnung zu versetzen, ja sie ist überhaupt ein direkter Kontrast, da unsere Kolonien schon ihrer geographischen Lage und ihrem Klima nach von einander total verschieden sind und ein Kolonialheer doch immer nur den Bedingungen eines einzigen Schutzgebietes angepaßt werden könnte.

— (Ueber die Kolonial-Entbillungen) hat sich Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg in der Vorkonferenz der Kolonialgesellschaft am Freitag nach näheren Berichten doch etwas anders ausgesprochen, als die ersten Meldungen glauben machen wollten. Er beschränkte es nach der „Post“ als notwendig, daß endlich einmal die gar nicht oder nur halb begründeten Entbillungen aufhören, daß wirklich vorhandenes Anlagematerial den ordentlichen Gerichten überliefert wird, die dann schon ihres Amtes walten und den Schuldigen treffen werden; dann aber muß ein Streich unter das Vergangene gemacht, der Blick frei und offen in die Zukunft gerichtet und positive Arbeit geleistet werden. — Hierzu bemerkt die „Frz. Ztg.“: Mit den letzten Worten sind wir durchaus einverstanden. Die in dem ersten Zuge enthaltene Auforderung des Herzogs richtet sich gegen die Kolonialabteilung, denn sie ist dafür verantwortlich, daß die Anlagen untersucht werden und das Belastungsmaterial der Staatsanwaltschaft und den Gerichten überantwortet wird.

— (Der neue Marineetat) wird nach der „Danziger Ztg.“ eine Steigerung der Gesamtforderungen von rund 22 Millionen Mark aufweisen. Davon entfallen 14 Millionen auf Schiffneubauten, 8 Millionen für fortwauernde Ausgaben.

— (Die neuen Steuern) haben bis zum 1. Oktober folgende Erträge gebracht: Zigarettensteuer 4 835 108 Mk., Frachturkundensteuer 4 217 190 Mk., Personenfabrikanten 1 771 346 Mk., Steuerarten für Kraftfahrzeuge 960 700 Mk., Steuer für Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 114 115 Mk., Erbschaftsteuer 26 943 Mk. Hinter den Erwartungen des Reichstags und der Regierung bleiben diese Summen erheblich zurück.

— Daß für die Balanzierung des nächsten Reichshaushaltetat die jetzigen Einnahmen auch nach der sogenannten Reichsfinanzreform nicht ausreichen werden, nimmt auch die „Köln. Volksztg.“ an. Sie plädiert daher in erster Linie für Sparmaßnahmen bei den Ausgaben. — Das ist ein sehr gutes Programm, und wenn die Zentrumspartei der Anregung ihres rheinischen Organs folgen wollte, so könnte sehr viel erreicht werden, da

das Zentrum in dieser Beziehung im Reichstag ausschlaggebend ist. Die „Köln. Volksztg.“ selbst aber glaubt nicht daran, daß es gelingen wird, die Ausgaben mit den zur Verfügung stehenden Einnahmen in Einklang zu bringen, und stellt daher die Einführung neuer Steuern in Aussicht in Höhe von mindestens 20 Millionen. Als geeignetes Mittel zur Gewinnung neuer Reicheinnahmen bezeichnet das Blatt als eine gesunde Reform der Branntweinbesteuerung, wie ja auch schon in einer Resolution des Reichstags zum Reichsfinanzreformgesetz gefordert worden ist. In erster Reihe komme hier eine Reorganisation der Maßschottsteuer und sodann eine Neuregelung der Kontingenterung in Betracht. Schließlich könne man auch daran denken, die Branntweinverbrauchsgabgabe ähnlich der Biersteuer zu fassen. — Das eine Reform der Branntweinbesteuerung die beste und nächstliegende Maßnahme ist zu einer Vermehrung der Einnahmen und Belastung des Konsums, ist von der freisinnigen Volkspartei bei Beratung der Steuerentwürfe im vorigen Frühjahr mehr als einmal eingehend nachgewiesen worden. Aus dieser Reform würde aber bei Befestigung der Liebesgaben eine weit größere Summe als 20 Millionen Mark herauszuholen sein, und darum ist nicht einzusehen, weshalb eine Verringerung der Branntweinsteuerertragsgebung nicht zugleich dazu benutzt werden sollte, die drückendsten Verbrauchs- und Konsumsteuern, die uns im letzten Sommer befallen worden sind, wieder aufzubeden bzw. zu mildern.

— Bei der Reichstagserversammlung in Döbeln (Kreis. Volksp.) 3511, Hoffe (nationallib.) 8322, Pinkau (Soz.) 12207 Stimmen. Pinkau ist mitlin gewählt.

— (Bei der Reichstagserversammlung in Habersleben-Sonderburg) wurden nach amtlicher Zählung insgesamt 16 200 Stimmen abgegeben, davon für Redakteur Hansen (Vendte) (Däne) 10 316, für Amtsrichter Dr. Hahn-Sonderburg (freisinn.) 5115 Stimmen. Hansen ist somit gewählt.

— (Die bündlerischen Agitatoren) gehen seit Jahren auf dem Lande mit der Forderung hantieren, daß die Invalidenversicherungsbeiträge, die manchen Großgrundbesitzern vielleicht etwas auf den Kopf drücken, in Zukunft durch Zuschläge zu der Einkommen- bzw. Ergränzungssteuer aufgehoben werden sollen; es wird dabei immer darauf verwiesen, daß dann auch so manche gut situierte „Rentier in der Großstadt“, die ja der Bund der Landwirte ganz besonders in sein Herz geschlossen hat, „bluten müßten“. Nun hat in einer dieser Tage stattgefundenen Versammlung des Königsberger konservativen Vereins, wie die dortige „Gartungsche Ztg.“ berichtet, der konservative Abg. v. Stauby, der nach unserer Kenntnis allerdings in intimen Beziehungen zu Regierungskreisen steht, die Mitteilung gemacht, daß man „an zukünftiger Stelle“ in der Tat mit dem Gedanken umgehe, bei der beabsichtigten Zusammensetzung der drei Versicherungsgehälter die Beiträge durch Zuschläge zu der Einkommen- bzw. Ergränzungssteuer aufzubringen. Das starke agrarische Einflüsse nach dieser Richtung sich geltend machen, mag schon richtig sein, wir glauben aber schwerlich, daß der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky zu einer solchen frivolten Handlung seine Hand bieten würde. Die Frivolität läge darin, daß viele Tausende von Personen, welche selbst keine Arbeiter beschäftigen, aber Einkommensteuer zahlen, für die Arbeiter der Großgrundbesitzer, die sich auch jetzt noch von der Zahlung einer Einkommensteuer häufig zu drücken suchen — der Fall Wangenheim liegt ja noch garnicht so lange Zeit zurück — die Invalidenbeiträge aufbringen müssen.

— (Zum polnischen Schulstreik.) Wenn die polnischen Geistlichen es jetzt wagen dürfen, den Maßnahmen des Staates zur Hebung des Deutschtums offen entgegenzutreten, so trägt einen großen Teil der Schuld hieran zweifellos unsere reaktionäre Schulpolitik. Das Schulunterhaltungsgesetz hat den Wünschen der Geistlichen aus beste Rechnung getragen. Es hat den konfessionellen Charakter der Schulen festgelegt und damit die Geistlichen zu Herren der Schule gemacht. Allerdings findet es auf die Provinzen Posen und Westpreußen keine Anwendung; aber trotzdem wirft es seine Schatten auch in diese Provinzen hinein. So sind neuerdings, wie der „Bädag. Ztg.“ von einem ostmärkischen Lehrer mitgeteilt wird, in Garz, Kreis Weflau, und in Kobylepote, Kreis Posen-Ost, die Simultanfakultäten in Konfessionsschulen umgewandelt worden. Ist es angeht dieses Entgegenkommens der Schulverwaltung ein Wunder, wenn die polnischen Geistlichen den weiteren Wunsch begier, daß in den katholischen Volksschulen mit vorwiegend polnischem Schülernmaterial der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt werde? Kann man es ihnen verdenken, wenn sie, pochend auf ihre bisherigen Erfolge, schließlich Gewalt brauchen, um ihren Willen durchzusetzen? Sie wissen

nur zu gut, daß Beharrlichkeit zum Ziele führt. Es ist doch wahrlich bezeichnend für das Vorgehen der Polen, daß die Weigerung der Kinder, im Religionsunterricht beizugehen, fast ausschließlich in Konfessionsschulen vorgekommen ist. Freilich haben polnische Kinder auch versucht, in den Posener Simultanfakultäten Distributions zu treiben; aber sie haben ihren Widerstand hier bald aufgegeben. Simultanfakultäten sind kein geeigneter Boden für polnische Kraftproben, denn hier ist das Deutschstum jumeist so stark vertreten, daß es jeden Versuch polnischer Propaganda zurückweist. Nur die Konfessionsschulen sind der Nährboden polnischer Umtriebe. In ihnen fühlen sich die Polen stark genug, aus nationalen Rücksichten sich der Schulordnung zu widersetzen. Leider ist bei der herrschenden Vorliebe für die konfessionelle Gestaltung des Schulwesens nicht zu erwarten, daß die Schulverwaltung aus diesen Vorkäufen die entsprechende Lehre ziehen wird. Die Polen werden es noch schlimmer treiben müssen, damit endlich die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß die Konfessionsschulen die beste Waffe in den Händen der Polen sind.

— (Die sozialdemokratische Frauenbewegung in Berlin) wird jetzt in den einzelnen Wahlkreisen von besonders angelegten Agitatoren geleitet. In letzten Jahre sind, wie in einer in diesen Tagen abgehaltenen Versammlung festgestellt wurde, rund 2000 Mark unter den Frauen gesammelt worden. Die sozialdemokratischen Frauen, die sich zu der Partei rechnen, zahlen einen Monatsbeitrag von 10 Pfennig, außerdem noch freiwillige Beiträge auf Zellen und Listen. Die Agitation wird vornehmlich gepflegt durch Lesende und durch öffentliche Versammlungen. Unter den Denkboten soll die Agitation in diesem Winter weiter gefördert werden. Der Verein für Dienstherrschäften und Dienstangestellte ist jetzt in einen neuen Dienstbotenverein umgewandelt worden. Damit glaubt man die große Waffe der Dienstboten in Berlin heranziehen zu können.

— (Wie die Sozialdemokratie) der Anbahnung friedlicher Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern entgegenwirkt, zeigt ihre Haltung gegenüber dem Abschluß von Tarifverträgen. Die Hege gegen den neuen Buchdruckerarif bewirkt dies von neuem. Auch der Wahlkampf in Döbeln-Koswien lieferte ein charakteristisches Beispiel hierfür. In einer Wählerversammlung in Koswien wies der freisinnige Redner auf das Bestreben der freisinnigen Lin, die Gegenstände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nach Möglichkeit auf friedlichem Wege auszugleichen. Die Freisinnigen begrüßten es deshalb mit Genugtuung, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Organisation zu Organisation mit einander verhandeln und keine Organisations als gleichberechtigte wirtschaftliche Faktoren einander gegenüberstellen. Als ein rühmliches Beispiel, wie durch Verhandlungen der Verbände Ruhe und Frieden zum Segen des gesamten Wirtschaftens herbeigeführt werden könne, hob der freisinnige Redner den Abschluß des neuen langfristigen Buchdruckerarif hervor. Das sei der Weg, auf welchem die Freisinnigen den sozialen Frieden erstreben. Dem gegenüber führte aber in dieser Versammlung in Koswien der sozialdemokratische Reichstagsabg. Schöppin aus: Der Buchdruckerarif sei durchaus nicht im Sinne der sozialdemokratischen Partei abgeschlossen. So etwas sei auch nur möglich im Buchdruckerverband, „wo von jeder die Harmonie duzwei vorhanden war; auf 10 Jahre dürfte sich ein Verband nicht festlegen, da er die wirtschaftliche Entwicklung nicht voraussehen kann.“ Der freisinnige Redner fand allgemeine Zustimmung, als er hierauf erwiderte, daß sich doch auch die Arbeitgeber auf 10 Jahre gebunden hätten, und daß die gegenwärtige Zeit mit ihren hohen Lebensmittelpreisen für den Abschluß langfristiger Tarifverträge für die Arbeiterschaft nicht ungünstig sei.

Reklameteil.

bewährteste Nahrung für **Kulfske's Rinder-** gesunde u. magen-darmkränke **mehl Kinder.**

Ich kann dich aber wirklich nicht begreifen Fritz!



Da plagst du dich nun schon seit Wochen mit deinem Katarrh herum, läßt dir die Nause verberben und wirst keines Lebens nicht froh — und doch gibst ein verschlingend einmaches Mittel, dich von allen Beschwerden zu befreien und dir die Lebensfreude wieder zurück zu erobern: Kauf dir eine Schachtel **Fritz's** Säfte Sodener Mineral-Präparaten; ich garantiere dir, daß Fritz's Säfte Sodener mit allen Beschwerden schnell und gründlich aufräumen. Die Schachtel kostet 85 Pfg. und ist überall erhältlich.

Auktion
im Kädt. Leibhause zu Merseburg
Mittwoch den 7. November 1906
von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von 23 601—
25 600, enthaltend Gold- u. Silberfachen,
Rechnungsbücher, Federbetten, Kissen etc.
Die einzelnen Lieberstücke können binnen
Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 6. Oktober 1906.
Der Verwaltungsrat.
Bebender.

Feldverpachtung in Meuschan
Am Sonnabend den 3. Nov. 1906
nachmittags 6 Uhr
sollen im Auktionslokal des Hofes zu Meuschan
dem Gutsherrn Herrn Hofmann gehörige
in Meuschan und Merseburger Für belegene
46 Morgen gutes Ackerland
vom 1. Oktober 1906 ab auf 12 Jahre geteilt
oder im Ganzen verpachtet werden, wogegen Pacht-
lustige geladen sind.
Merseburg, den 26. Oktober 1906.
Fried. M. Kunth.

Die Pachtstücke zu Greppau soll
Freitag den 2. November d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
im Auktionslokal, auf Abbruch, öffentlich
verkauft werden, wogegen Kaufslustige
hierdurch eingeladen werden.
Bedingungen liegen bei dem Pachtverleiher
vorhanden aus.
Greppau, den 20. Oktober 1906.
Der Gemeindevorstand.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern
Kochstube nebst Zubehör zu vermieten und
1. Januar 1907 zu beziehen
Globigauerstraße 5.

Billige Wohnung zum 1. November 1907
zu vermieten
Leipzigstr. Nr. 81.

Oberaltenburg 23
ist die 2. Etage zum 1. Januar 1907 für 300
Mark zu vermieten. Näheres bei
Koch, 1 Ct.

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör
per sofort zu vermieten.
Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

Wohnungsgesuch.
Helfere Leute suchen per 1. Januar 1907
freundliches Logis im Preise von 300 Mt
Betreffende Offerten bitte unter 100 in der Exped.
d. Bl. abzugeben.

Wohnungsgesuch.
Per 1. April 1907 wird eine Wohnung v.
3 Zimmern mit Zubehör möglichst Nähe Bahnh.
gelinst. Betr. Offerten unter A J an
Winkler's Hotel erbeten.

Leere Stube mit Kochloca an einzelne Frau
zu vermieten. In bestem Hause sofort zu
vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fein möblierte Wohnung,
Wohn- und großes Schlafzimmer, sofort oder
1. November zu vermieten. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
mit Schlafstube zum 1. November zu vermieten
Oberaltenburg 16.

Ein kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten event. mit Pension. Zu erfragen
in der Exped. d. Blattes.

Fremdlage Schlafstube
sofort oder später zu beziehen
Oberaltenburg 16.

Fremdlage Schlafstube
offen. Zu erfragen
Neumarkt 31.1.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und sofort zu be-
ziehen. Näheres
Brauhausstr. 1.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung ver-
kauft. Interessenten und schenkt zu coulanten
Bedingungen. Schlichter C. A. Winkler,
Berlin W 57, Marktstraße 10. Mannde
Dankebriefen.

Geschäftshaus
unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Schmiede
in Sandhildischen wegen Todesfall zu verkaufen.
Ankunft erteilt
C. F. Meister, Merseburg.

Motorrad,
3 PS. Marke „Phonomen“, tadellos funk-
tionierend, welches in diesen Sommer
Lorenz bis nach Tyrol und Italien ge-
f. hat, mag. Leistung, eines groß. Wagens m.
kompl. Ausüstung zu 350 Mt. zu verk.
Offerten u. X 508 an Annoncen-Exped.
Gründer, Halle a. S.

Kommen! Sehen! Staunen!
Ueberzeugung macht wahr!

Zum Jahrmart eingetroffen der
erste Münchener
35 Pfennig-Bazar

mit großer Auswahl in
Emaillgeschirr, Blech-, Holzschneiderei-, Galanterie-,
Kurz- und sämtlichen nützlichen, praktischen Haus- und
Küchengebrauchs-Artikeln
und verkaufe alle Waren ohne Ausnahme
jedes Stück für nur 35 Pf.
3 Stück nach Auswahl für 1 Mark.

Bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen, da die
Waren von der größten Konkurrenz für diesen Spottpreis
nicht geboten werden können. Die Waren werden sonst das
Stück mit 50 bis 80 Pfennig verkauft.

Bude mit Firma versehen
am Rossmarkt.

Metzner's Thee

er beliebteste u. verbreitetste, zu Originalpreisen bei: C. F. Zimmermann, Burgstr. 75.

Gegen Monatsraten von **2 M.** an

Musikwerke selbstspie- lende, so- wie Grab- instru- mento mit Metall- noten. Automaten	Zithern aller Arten, Saiten- instrumente, Violenen nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmónicas.	Grammophone garantiert echt, mit Hart- gummi-Platten Phonographen
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------

Ferner Photograph Apparate, Operngläser, Feldstecher,
Kunst, gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Nun besondere illust. Katalog, 1948
gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau 11.

Für Nr. 3, 25 Porto u. Verp. frei g. Nach! 100 ff. Sprett. 30 ff.
Blick. ob. in al. Vert. ff. Vollbistk 30 ff. marin. Per. je 1 Dof. ff. Rohn. u.
Anchovis C. 1 schön Nanchal. 1 Sid. ff. Nach u 60 Sardellen.
E. Degener, Fischerei, Schweinmüde 106.

Prima Rossfleisch
Reinh. Möbius, Kochschlachtere mit Motorbetrieb,
Dobrovetzstraße 22

Für Beamte
passendes, leicht vermietbares Haus in vor-
nehmen Stadtviertel mit großen Garten bei
mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten
unter C M F 4 an die Exped. d. Bl. erb.

**Ein gut erhaltener leichter
Freschwagen**
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Laden
an der Stadtstraße 2.

**Alte Solo-Geige mit weichem
Ton,**
Preis 100 Mt. inkl. Kästen und Bogen zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Futterrüben
verkauft
Oberaltenburg 6.

2 gut erhaltene
Badenborbaue
mit allem Zubehör, Scheibe und Jalouise sind
billig abzugeben
Köterbrückenrain 4.

Zum Viehmarkt in Merseburg
auf dem Auslandsplatze stelle ich
große u. kleine Futterhäwe
preiswert zum Verkauf.
B. Bruchhardt, Halle.

Apoldaer Wollwaren
empfiehlt billigt
Hoonstr. 5, p. r.

Washeizöfen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Apfelbäume
in guten Sorten und bester Beschaffenheit
empfiehlt **A. Münch, Sandelsgärtner.**

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang
ein Kalkmilch, welches, oftens Zeit
und alle nur erdenklichen Mittel,
Sahnen usw., die ihr gegeben wurden,
nimmlos anwandte, bis ich die Em-
pfehlung der **Wino's Saibe** in einer
Zeitung las. Nach Gebrauch einigte
Selen nur das frische Oteru genüblich
geheilt.

hochachtungsvoll
Ad. Heulse.
W 1 (Zähr.), 30./10. 1905.

Tanzstunden-
Vierarten liefert schnell und billig
Fr. Karius.
Buchdruckerei u. Papierhandl., Beiligt 17

Altes Waschgefäß
wird repariert und abgeholt.
H. Wengler, Breunberk. 14.

Ein Kleid für 1 Mark
liefert niemand, aber mit den 10 vorzüglichsten
Favorit-Schnitten für ca. 1 Mt. kann
man es selbst schneiden. Anleitung durch das
neueste **Kovort** Modenalbum nur 60 Pf., Neuged
Modenalbum nur 40 Pf. bei **Marie Müller**
Nachf., **Martha Merker.**

Fritz Schanze,
Spezialgeschäft
für feinste Delikatessen
bietet höflich um Beachtung seiner
Annonce am Freitag den 2. Nov

**Erfurter
Blumenkohl**
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Frau Schubert, a. d. Geisel 7.
Wartland Umgang Grünmarkt.

German. Fischhandlung
empfiehlt
**Schellfisch,
Cabeljau,
Schollen,
Zander.**
Ferner:
feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Kludern,
Lachsgeringe, Bratheringe,
Cardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Winteräpfel.
Alle Sorten Winteräpfel in schöner großer
haltbarer Ware sowie große
Winterbirnen
empfiehlt im ganzen und einzelnen
Oswald Schumann,
Friedrichstraße 11.

Naturbutter 10 Pfd. Roll Mt 6.60,
Blumenhonig 10 Pfd. =
Doje Mt. 4.30. Zitterkäse vollfett 10 Pfd. =
Röte Mt. 4.10. Zur Probe ein Coll 10 Pfd.
1/2 Butter und 1/2 Honig oder 1/2 Butter und
1/2 Käse Mt. 5.40. **Frau Rosa Nagler,**
(Verfahndung), Linde 207 (im Breslau)

Bei rauher Witterung
verwendet man
**Glycerin, Vaseline,
Lanolin, Goldcream,
Glycerinseife,**
6 Stück 45 Pf.,
in Stücken zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.,
Boroglycerin
in Tuben 20 und 40 Pf.,
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oscar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 16.

Ernst Bernhardt,
Markt 26.
Ständige Auswahl in fertigen
Sofas
von 45 Mark an,
Plüschgarnituren, Chaiselongues,
Bettstühle, Bettstellen mit Matratzen.
Tapeten, Nachstuch, Linoleum.

Der solideste und billigste
ist und bleibt
Plüsch nun-
mehr
Direkt und billig zu haben
von **Versand-Geschäft**
Paul Thum, Chemnitz.
Must. Nr. geg. frk. Rückgeb.

wegen Ernährung, Rheuma-
tismus, Gicht, Hüftweh,
Bluthochdruck usw. ist
Schwitzen
im Auktionsd. Borrefittstoffe.
Helios
Preis mäßig.

Bad
Kohlensäure-
Bäder.
Helios
Preis mäßig.

Filzschuhe
und Pantoffeln in bekannter Güte, große
Auswahl, billige Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum- u. Bergsteiger. Neu-
heiten in 10 und 50 Pf. - Preisen. Preisliste
211 nur für Wiederverkauf! **Friedrich**
Gauzenmüller in Nürnberg.

Puppenmütterchens

Ausstellung für Puppen und Puppenbekleidung.

Heim!

Puppenkleider, Puppenwäsche, Puppenhüte, Puppenmützen, Puppenschirme, Puppenhandschuhe.

Kugelgelenk-Puppen,
prima Waltersbühner Qualität,
Leder- und Stoffbälge,
Celluloid-Puppe,
Puppenköpfe,
Bisquit-Verzellan,

Puppen-Köpfe, Celluloid,
Puppen-Arme,
Puppen-Beine,
Puppenschuhe und -Strümpfe,
Puppen-Taschentücher,
Puppen-Strumpfbänder,

Puppen-Betten u. -Wiegen,
Puppen-Schaukeln,
Puppen-Koffer
leer u. gefüllt,
Puppen-Nähmaschinen,
Puppen-Schneiderel etc.

Die Eröffnung der

Spielwaren-Ausstellung

erfolgt am Sonnabend den 10. November d. J. Die Beschäftigung derselben ist jedermann, auch Kindern, gern gestattet.

Spielwarenhäus

Streng reelle Bedienung. Wilhelm Köhler, Enorme Auswahl.

kl. Ritterstrasse 6.

Größtes Geschäft am Platz und weiteren Umgegend. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Erntetabellen für Landwirte

zur genauen Uebersicht des Reingewinns, hält vorräthig

Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Seligstraße 5.

Zur Verteilung der Samter und Feldmäuse liefert billigst

Phosphorpillen u. Strahningetreide

die Dom-Apotheke Merseburg.

Freiwillige Feuerwehr.

Freitag den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr, Chargierten-Versammlung im „Reichstempel“. Das Kommando.

Sirchlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag den 6. November (nicht 30. Okt.) abends 8 Uhr in der Saalberg zur Gemaltesandtagung der Vorehrung: Aus der Gemeinde - für die Gemeinde. Ueber dem Geschäftstische (Rednung pp.) Der Vorstand.

Dom-Männerverein.

Mittwoch den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Kaffhäuser“.

Brauchen wir eine neue Reformation. (Rel. Exp. Vittoria.) Gähle sind willkommen.

Sonne-Dienstag und Mittwoch Speckkuchen. Franz Vogel, Hofmarkt 9.

Bürgergarten. (Neues Schützenhaus.)

Weine Kirmes findet Dienstag d. 6. Nov. statt. Götterdämmerung Jul. Quellmalz.

Goldne Angel.

Mittwoch Schlachtfest. Dienstag abend Bratwurk.

Gauschlachten. Wird wieder angenommen. Carl Sternberg, Rennstraße 5.

Das Vollkommenste und preiswerteste in

Kachelöfen u. Herden

empfiehlt

Alfred Rischer,

Oberburgstraße 6. Fernsprecher 358.

Einen Pofen eiserner Ofen stelle billig zum Verkauf, da ich dieselben nicht mehr weiterführe.



Unser Lager in

Puppen zum Ankleiden,

Puppen-Köpfen, -Bälgen, -Schuhen u. -Kleidung ist komplett. Wir haben einen Teil der Auswahl in den Schaufenstern des Hansenganges ausgestellt.

Puppen-Reparaturen werden recht bald erbeten.

Leipzigerstr. 90 C. F. Ritter, Halle a. S.

Aeltestes und grösstes Spielwarenhäus der Provinz. Mitglied des Rabatt-Sparvereins. - Mitglied des Vereins deutscher Spielwarenhändler.

Wer Vieles bringt wird jedem etwas bringen!

Regenschirme

kauft man doch am besten und findet die größte Auswahl (ist geschützt vor häufigen, lästigen Reparaturen) in einem soliden Spezial-Geschäft, wo neben dem Meisten auch noch in erster Linie auf das Gute, Haltbare Rücksicht genommen wird, direkt an der Schmiede wo sie angefertigt werden, aus erster Hand. Ergabenst empfohlenen Schirmfabrik



Fritz Behrens, Halle a. S., große Steinstraße 85. Edl. Umbhauer. Reparaturen jeder Art. Uebergeben auf Wunsch in 1 Stunde. Rabatt-Spar-Verein.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagen nur auf diesem Wege herzlich Lebewohl.

Niederbeuna, den 30. Oktober 1906.

Lehrer Reiband und Familie.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Panorama. Eine neue Reise durch den Spreewald.

Mm. Mann in gel. Jahren mit guter Handschrift sucht Beschäftigung im Schreiben. Gest. Off. u. 29 0 an die Exped. d. Bl. erb.

Arbeitsburschen für leichte Beschäftigung sucht F. Koch, Tabagier.

Drei Peitschenhobler möglichst gelernte Hühler oder Zimmerer für dauernde Arbeit sofort gesucht F. B. Wirth & Sohn, Halleischestraße 9.

Gebühe Striderinnen finden Beschäftigung Seitenstückel 9.

Eine jüngere freundliche Verkäuferin Carl Stürzebecher. gefucht. Ehrliche unabhängige Frau für den ganzen Tag als

Aufwartung Dom 5 II. sofort gefucht

Unabhängiges junges Mädchen als Aufwartung per sofort gefucht Carlienenstr. 2 part. in aus Versehen auf einen Marktwagen gelegt worden. Abgeholt

Wittschs Brauerei, Dreiteische. Ein schwarzer Hut im Hausbesitzer Bereich veranfaßt. Bitte denselben in der „Reichstrasse“ zurückbringen.

Zeitdientlich mit Madeira-Stickeri, J. G. geschidnet, verloren. Gegen Belohnung obzugeben Weinberg 3.

Braune Boa am Sonntag auf dem Wege von Merseburg nach Berna verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Schulstraße 2.

Derjenige, welcher sich Ende Sommer bei meinen Robemacher die Zente geliehen hat, wird aufgefordert, dieselbe sofort zurück zu bringen, da sie die Sade laut der Polizei übergebe. Robert Sternberg.

Schutt und Asche kann abgeladen werden. Krautstraße 9. Anuhr mit Handwagen.

Eine kluge Frau trägt nur Hercules-Balneo-Corsets, die elegantesten, schmeigbarsten und dauerhaftesten der Welt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit darauf, dass der Name „Hercules-Balneo“ eingestempelt sein muß.

Der heutigen Nr. unseres Blattes liegt ein Modestück der Firma Franz Ebert, Leipzig, Mäntelfabrik und Konfektionshaus, bei. Dierzu eine Beilage.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Aus Deutsch-Afrika.

Aus Swakopmund ist Freitag nacht der Dampfer „Gena Wörmann“ mit 16 Offizieren und höheren Militärbeamten, sowie 630 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord auf der Reede von Curbanen eingetroffen.

Auf der Reede von Swakopmund soll sich, nach den „Hamb. Nachr.“, gegenwärtig kein Schiff mehr befinden, nachdem die für diesen Hafen bestimmten Ladungen sämtlich gelöscht sind. Es ist dies ein Zustand, der seit mehreren Jahren nicht dagewesen ist.

Nach einer amtlichen Meldung aus Windhuk überließ auf der Verfolgung der am 12. Oktober zwischen Holpan und Sandbuz geschlagenen Hottentotten Hauptmann Siebert am 23. v. M. eine starke Bande nordwestlich von Koukhanas mit der 3. Kompanie des 2. Feldregiments und der 8. Batterie. Nach einhelligem Beschluß floh der Gegner und ließ 4 Tot-, 10 Gewehre und 30 Reittiere zurück. Viel Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert legte die Verfolgung fort. Nachmittags wurden die Hottentotten nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampfe auseinander gesprengt. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

Volkswirtschaftliches.

An die Einführung von Kulis als Landarbeiter wird, wie wir der „Volkswirt.“ entnehmen, in agrarischen Kreisen wirklich allen Ernstes gedacht. Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beabsichtigen, im Hinblick auf die Leutenot auf dem Lande an die westpreussische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit anderen Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung „in bringender Weise“ dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einführung von Chinesen zwecks Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die preussische Staatsregierung diesem Wunsche nachkommen werde. Man vertritt sich namentlich von der Reede des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Königsberg, der bekanntlich die Landwirthschaft als „ganz fürchtlich“ bezeichnete, die beste Unterstützung für diese Bestrebungen.

Wegen der Fleischsteuerung hat die Handelskammer in Bielefeld beschlossen, an den Reichsanwalt folgende Petition zu richten: Der Reichsanwalt möge dafür eintreten, daß die Grenzen in höherem Maße, als bisher, für die Einfuhr von Schlachtwild geöffnet werden. Das fernere die Einfuhr von ausländischem Fleisch erleichtert werde und in ansehnlicher gegenwärtiger Notlage die Zölle auf lebendes Vieh zeitweilig aufgehoben werden. In der Stadtverordnetenversammlung zu Königsberg in Preußen wurde am Montag über den Antrag Oystling u. Gen., betr. die Fleischnot, verhandelt. Wie der Referent ausführte, kommen zur Befreiung der Wälder zwei Maßnahmen in Betracht: Befreiung oder Herabsetzung der Zölle auf Vieh und Futtermittel und Dessung der Grenzen, die sich recht gut mit sanitären Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung von Seuchen vereinigen lassen. Der Vertreter des Magistrats, Stadtrat Berg, konstatierte gleichfalls, daß die Preise unausgesetzt gestiegen seien infolge der hermetischen Absperrung der Grenzen und der Erhöhung der Einfuhrzölle. Schließlich wurde der Antrag nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ einstimmig angenommen. Die sozialistischen Stadtverordneten in Hanau haben bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, daß die städtische Verwaltung zur Milderung des gegenwärtigen Notstandes Karstoff und Fische zu möglichst billigen Preisen aufkaufe und an die rheinische Bevölkerung zum Selbstkostenpreise abgebe, und daß eine Eingabe an den Reichstag und die Regierung gerichtet werde, durch welche die Dessung der Landesgrenzen zur Einfuhr von Schlachtwild erbeten wird. Die Stadtverordnetenversammlung in Kiel beschloß, angesichts der Fleischnot ein erneutes Vorgehen bei den Reichsbehörden. Der Magistrat wurde ersucht, unter Hinweis darauf, daß trotz des stetigen Anwachsenden der Bevölkerung die Schlachtungen einen erheblichen Rückgang erfahren haben und auch die Einfuhr von Rindvieh aus Dänemark zurückgegangen

ist, während die vollkommene Sperrung der Grenze gegen dänische Schweine fortbesteht, zunächst zu prüfen, was in der Angelegenheit getan werden könne, und alle schleswig-holsteinischen Städte zu einer Gesamtkonferenz zu veranlassen.

In Sachen der Fleischnot haben sich sämtliche Parteien der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf die Einbringung folgenden Antrags geeinigt: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, bei den Reichs- und Staatsbehörden mit allem Nachdruck erneut dahin vorstellig zu werden, daß mit Rücksicht auf die sich immer mehr steigende Teuerung des Fleisches und die hieraus sich ergebende Schädigung und Verschlechterung der Volksnahrung sowie die hierdurch herbeigeführte bedrohliche Notlage weiter Volksteile die erforderlichen Maßnahmen zur Abhilfe schleunigst getroffen, daß insbesondere die Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch sofort geöffnet und die hemmenden Zollschranken beseitigt werden. Cassel, Deutsch, Dinsl, Romfien, Singer.“ — In der Stettiner Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag des Herrn Dr. Delbrück und Braesel betreffend die Fleischsteuerung beraten. Der Antrag geht dahin, daß angesichts des andauernden schweren Drucks, den die Fleischsteuerung auf die städtische Bevölkerung ausübt, der Magistrat mit der Versammlung an den zuständigen Stellen vorstellig werden möge, daß die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet werden, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung der für den Seuchenschutz notwendigen Maßnahmen, auch die Einfuhr von frischem und gefrorenem Fleisch soll erleichtert werden. Bei der Debatte sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß eine außerordentliche Fleischnot vorliege. Der Antrag, zu dem auch der Oberbürgermeister Hagen sich sympathisch geäußert hat, wurde einstimmig angenommen; ebenso der Antrag, auf einem außerordentlichen Stadtrat energisch Abhilfe gegen die Fleischnot zu verlangen und die Beschlüsse des ersten Stadtratstags betreffend die Fleischsteuerung energig zu befolgen.

Die Grubenbesitzer des Verbandes des gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues haben am Donnerstag in Leipzig eine geheime Sitzung abgehalten, in welcher nach der „Leipz. Abendz.“ beschlossen worden sein soll, daß es durchaus unzurechnbar sei, die Löhne um volle 15 Proz. zu erhöhen.

Die kombinierte Versammlung der Siebenerkommission und der Verbände der Bergarbeiter im Ruhrrevier beschloß eine Resolution, in welcher das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß durch die Spaltung des preussischen Handelsministers in der Angelegenheit des bekannten Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Spannung, die zur Zeit zwischen der Bergarbeiterschaft und den Bergbesitzern vorhanden ist, nur noch verschärft werde. Ferner wurde eine Eingabe an das Oberbergamt in Dortmund beschloffen, in welcher ein Verbot der Ueber- und Nebenschichten gefordert wird. In einer weiteren Eingabe an die Oberbergämter und das Handelsministerium soll auch die Aufhebung der Sperre verlangt werden.

Im Ruhrrevier fanden in den letzten Tagen zahlreiche Arbeiterauschüßigungen statt, in denen Vertreter der Zechenverwaltungen die Wünsche der Bergarbeiter nach Lohnerhöhung entgegennahmen und den Ausschüßmitgliedern Mitteilung über die Entwicklung der Lohnverhältnisse auf ihren Zechen machten. Es wurde, soweit bisher Nachrichten über diese Sitzungen eingegangen sind, den Ausschüßigen auch erklärt, daß bei weiter ansteigender Konjunktur die Löhne eine weitere Erhöhung erfahren würden. Beweis dafür sei die Tatsache, daß die Löhne auch in den letzten Wochen wieder allgemein und beträchtlich in die Höhe gegangen seien.

Provinz und Umgegend.

Helbra, 29. Okt. Der Kohlenmangel nimmt hier einen immer größeren Umfang an. Neuerdings wird zur Befreiung der Kalamität neben böhmischer Südkohle auch Brennstoff aus den Niederungen der Lausitz eingeführt.

Stahlfurt, 29. Okt. Vor etwa zehn Jahren wurde in der Wachtelstraße die Löwenapotheke neu gegründet. Das angekaufte Grundstück neben Einbau kostete 37.000 Mk. Der Begründer der Apotheke verkaufte sie an einen Herrn Schmidt, der dafür 180.000 Mk. zahlte. Am 1. Oktober nun ist diese Apotheke für etwa 230.000 Mk. in den Besitz des Herrn Neumann übergegangen.

Gilenburg, 29. Okt. Die Bahnstrecke Gilenburg-Halle wird bestimmt im nächsten Jahre zweigleisig ausgebaut werden. Die Bau-

summe hierzu ist in den nächsten Etat eingestellt worden. Die Bahnhofsarbeiten haben bereits Aufbruch zu den Vorbereitungen erhalten.

Torgau, 27. Okt. Eine gefährliche Verletzung des Mastdarms erlitt der hier in der Fischerstraße wohnhafte 19 Jahre alte Hagarrenmacher Willy Wolf beim Turnen. Zum Zwecke einer Aufklärung übte er mit anderen Turnern sogenannte Pyramiden, wobei eine solche plötzlich zusammenbrach und Wolf auf einen dabei benutzten, in die Höhe stehenden Eisenstab zu fallen kam, der ihm in den Mastdarm einbrach. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten in die Leipziger Chirurgische Klinik an.

Wittenberg, 26. Okt. Tot aufgefunden wurde gestern morgen auf der Berliner Chaussee der Viehhändler Träger aus Kropfshüt. Er war mit seinem Fuhrwerk vom Wege abgekommen und in den Straßengraben geraten. Infolge des Anpralls des Wagens an einen Straßbaum fiel Träger herab und kam unter das Pferd zu liegen, das ihn erdrückte. Neuselwitz, 27. Okt. Auf Gurke „Agnes“ verunglückte der Pfarrer R. Dieß durch tödlich, daß er in einen zur Brittenpresse führenden Trichter stürzte. — Am diesigen Kohlenrevier ist von einer Streikstimmung offiziell noch nichts zu spüren, obgleich sich bei einem ausbrechenden Streik in anderen Revieren die hiesigen Bergleute vielleicht anschließen würden.

Magdeburg, 25. Okt. Der Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend, G. m. b. H., gibt in den Tageblättern bekannt, daß die Brauereien event. zu einer Einigung mit der Kommission der Gastwirte auf einen Preis von 17 Pfennig für das Liter bereit sein würden. Die Gastwirte beschloffen jedoch in ihrer letzten Versammlung am Tage vorher, solange ringierendes Bier von auswärtigen Brauereien zu entnehmen, bis die hiesigen Brauereien ihr Bier wieder zu alten Preisen, d. h. 16 Mk. pro Hektoliter, abgeben.

Gotha, 26. Okt. Der Bauarbeitersstand ist nach 24wöchiger Dauer durch weitere Zugeständnisse der Meister beendet worden.

Dessau, 24. Okt. Frau Julie v. Kugelgen hier, die Witwe des Herzoglich Anhalt-Verburgischen Kammerherrn und Hofmalers Wilhelm v. Kugelgen, des Verfassers der bekannten „Jugendermahnungen eines alten Mannes“, feierte gestern ihren 102. Geburtstag. Die Grestin, welche im Hause ihres Sohnes lebt, ist körperlich und geistig noch so frisch, daß sie alle Gratulanten persönlich empfangen und sich mit ihnen unterhalten konnte, ohne daß sie sich irgendwie angegriffen zeigte.

Leipzig, 27. Okt. Die sächsische Landessynode hat gestern in Bezug auf die Feyer des Epiphaniastages erklärt, daß vom kirchlichen Standpunkte kein Anlaß vorliegt, an der Feyer eine Aenderung einzutreten zu lassen, daß sie aber das Kirchenregiment zum Erlaß einer entsprechenden Verordnung ermächtigt, falls Regierung und Landtag die Verlegung der Epiphaniastage auf den folgenden Sonntag beschließen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Oktober 1906

(Personalien) Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß dem Magistratssekretär Rheinwein hier selbst die Geschäfte eines Stellvertreters des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Merseburg seitens des Bürgermeisters hier widerrechtlich übertragen werden. — Der Gerichtsvollzieher Große ist von Döben nach Merseburg versetzt worden.

Der hiesige Hausbesitzerverein hielt am Sonnabend abend in der „Reichskrone“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Klein, eröffnete dies kurz nach 9 Uhr mit einigen Begrüßungsworten und widmete den verstorbenen Herren Baumelster Duerswirth und Landessekretär Geise, die sich als Vorhandenmitglieder große Verdienste um den Verein erworben haben, einen dankbaren Nachruf. Zu Ehren dieser Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Verlesung einer Aufforderung des Zentralvorstandes der sächsischen Haus- und Grundbesitzer Vereine Deutschlands, Material zur Bekämpfung der Viehschleppereien zwecks Verabreichung zu einer Eingabe an die Staatsregierung einzusenden, wurden als Kassendirektoren die Herren Landessekretär Nisbed und Kaufmann Kullies gewählt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Rademacher einen Vortrag über „Das Mietrecht“. Teilis bekanntes, teilis unbekanntes bei dieser Vortrag und

so mögen an dieser Stelle die wichtigsten Vorschriften, gegen welche am meisten vom Mieter sowohl als auch vom Vermieter gefehlt wird, wiedergegeben werden. Ein Mietvertrag über die Zeitdauer eines Jahres hinaus bedarf der schriftlichen Aufzeichnung. Eine schriftliche Abmachung durch Briefwechsel ist nicht rechtsgültig. Eine Verpflichtung, mindestens ein Jahr in der gemieteten Wohnung zu bleiben, besteht nicht. Mietung aus Lebenszeit ist zulässig. Mietverträge sind steuerpflichtig bei einem Mietbetrage von mehr als 300 Mk. mit 1/10 % und muß vom Haus- und am 1. Januar eines jeden Jahres eine Liste derselben der Steuerbehörde eingereicht werden. Gegen diese Vorschrift wird, wie der Herr Referent besonders hervorhob, am meisten verstoßen. Dem Vermieter stehen zwei Fälle zur Verfügung, die ihn berechtigen, das Mietverhältnis ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu kündigen, nämlich 1. wenn der Mieter die Mietsache vertragswidrig gebraucht (z. B. den Hofstaat als Viehhof) und 2. wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit dem Mietschein ganz oder teilweise im Rückstand bleibt. Dagegen hat der Mieter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist kündigen, 1. wenn ihm der vertragsmäßige Gebrauch der Wohnung ganz oder teilweise nicht rechtsgültig gemacht oder wieder entzogen wird und 2., wenn die Wohnung für Menschen gesundheitsgefährlich ist. Wichtig ist in allen diesen Fällen, den Beweis zu führen, was durch das Amtsgericht sofort geschehen kann, ohne daß ein Prozeß bereits eingeleitet ist. Die Kündigung hat spätestens am dritten Werktage des Berichtes zu erfolgen. Wird nach Ablauf der Kündigungsfrist das Mietverhältnis durch den Mieter hinsichtlich der Benutzung der gemieteten Wohnung etc. fortgesetzt, ohne daß eine weitere Verlängerung des Vertrages zum Ausdruck gelangt ist, so gilt der Vertrag auf unbestimmte Zeit verlängert und die gesetzliche Kündigungsfrist findet Anwendung, wenn nicht von beiden Seiten eine gegenseitige Erklärung binnen 2 Wochen abgegeben wird. Kauf oder Todesfall bricht nicht die Miet. Beamte etc. können im Falle einer Versetzung nach einem anderen Wohnorte den Mietvertrag über die Wohnung unter Wahrung der gesetzlichen Kündigungsfrist zur ersten zulässigen Frist auflösen, gleichviel ob ein Vertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen ist. Schadenersatzansprüche des Vermieters wegen Veränderungen oder Verschlechterungen der gemieteten Wohnung durch den Mieter sind innerhalb 6 Monaten vom Tage der Beendigung des Mietverhältnisses geltend zu machen. Im letzten Teile seines Vortrages referierte Herr Dr. Kademader über das Pfandrecht des Vermieters an den eingebrachten Sachen des Mieters. Dem Pfandrecht unterworfen sind nur dann sämtliche Sachen, wenn der Mieter vor und mit der Frau rechtsgültig abgeschlossen ist, aber nicht die zum Erwerb usw. unentbehrlichen Gegenstände. Der Vermieter hat das Recht der Besitzergreifung, wenn der Verleiher zu heimlichen Wegschaffung gemacht wird und ist Selbsthilfe in diesem Falle zwecks Befreiung erlaubt. Das Pfandrecht erlischt mit dem Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfremdung der Sachen Kenntnis erlangt hat, wenn er nicht zuvor den Anspruch gerichtlich geltend gemacht hat. Der Herr Vortragende schloß mit dem Wunsch, daß die Ausführungen, die er durch mancherlei Beispiele allgemein verständlich machte, den Anwesenden zur Aufklärung dienen mögen. Eine längere Debatte schloß sich an den Vortrag, in der der Herr Referent in bereitwilliger Weise Auskunft über die verschiedensten Rechtsfragen erteilte. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung, Bericht über den Verbandsstag in Gifhorn vom 6. bis 8. August d. J., referierte der dorthin gefahrene Vorsitzende Herr Klein in eingehender Weise und hob besonders die Verhandlungen über Wertwachssteuer, die Steuer nach dem gemeinen Wert und das Erbbaurecht hervor. — Verschiedenes. Der Schriftführer des Vereins, Herr Feuersteins-Beamter Kallina, verlas die eingegangenen Vorschläge über die Befestigung der bei der Wohnungsnachweise durch veräußerte Abmeldung der vermieteten Wohnungen geforderten Anzutragscheine. Da hier diese nach Befestigung sind, wurde sie nur zur Kenntnis genommen. Eine längere Aussprache entziffelte sich über die von einem hiesigen Hausbesitzer Unternehmern drei vertriebenen Kleinfamilien Hausordnungen. Aus der Mitte der Versammlung wurde diese Hausordnung, die von Klammeler-Inseneren dieser Geschäftsstelle umgeben ist, für die Hausbesitzer als vollständig verfehlt bezeichnet. Herr Rechtsanwalt Dr. Kademader äußerte sich dahin, daß diese Art der Anbringung einer Hausordnung seinen Wert habe, einseitig und die Hausordnung selbst praktisch überhaupt wertlos sei. (Die Geschädigten sind demnach die betr. Geschäftskreise, die sich durch teures Geld eine solche Klammeler-Inseneren wollen und nun den traurigen Erfolg sehen. D. Red.) — Nachdem noch ein Mitglied darauf aufmerksam gemacht hatte, in den Mietvertrag das Verbot des Haltens von Hieren aufzunehmen, schloß der Vortragende gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung.

** Die diesjährige Herbstvertreterversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg wurde am Sonntag nachmittag im Saale der Reichstrone nach vorausgegangener Vorstandssitzung abgehalten. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Landrat Graf d'Haussonville, ließ die zahlreich erschienenen Vertreter herzlich willkommen sein. Er wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß wir heute noch unter dem Eindruck der Gedendlage von vor 100 Jahren stehen. Wir Deutschen haben aber keinen Anlaß, darüber die Köpfe hängen zu lassen, sondern eingebend der in der ersten und einbringlichen Weise gehaltenen Rede Kaiser Wilhelms in Breslau können wir frohen Herzens in die Zukunft sehen. Mit einem begeistert ausgebrachten Kaiserhoch schloß der Redner seine Ansprache. Im Anschluß daran gedachte er der verstorbenen Kameraden, insbesondere des Vorstandsmittlegers Landesreferent Geise; die Versammlung ehrte diese durch Erheben von den Plätzen. Nachdem der Vorsitzende noch Herrn Hauptmann d. L. a. D. Geise für seinen Ordens-Auszeichnung, wohl eine Anerkennung seiner Verdienste um das Kriegervereinswesen, beglückwünschte und dieser wiederum die Arbeit des Vorstandes gebührend hervorhob und ein Hoch auf diesen ausbrachte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Feststellung der vertretenen Vereine ergab die Anwesenheit sämtlicher Vereine mit Ausnahme der von Leuna und Schlettau. Nach Beilegung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung berichtete der Vorsitzende über die am 14. Oktober d. J. stattgehabte Feier bei Hasenhausen. An derselben hatten vom Kreis-Krieger-Verband der Ältere Krieger-Verein, Landwehr-Verein und Verein ehem. 72er aus Merseburg und die Kriegervereine von Leuna, Kaufhüt und Horburg mit ihren Fahnen, zusammen etwa 75 Mann, teilgenommen. Redner hob besonders den tiefen und erhebenden Eindruck hervor, den diese unvergleichliche Feier bei allen Teilnehmern nachgerufen habe. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden Herrn Grafen d'Haussonville auf unbestimmte Zeitdauer und auf die tagungsgemäße Dauer die der Herren Kirchbaum, Merseburg, Bohle, Neuschau, Rasche, Holleben, Wagner, Groß-Gräfenberg und Heine, Leuna. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde nach kurzer Debatte der Beitritt des Älteren Schlachtfeldbesitzes zum diesseitigen Verbande als selbständige Gruppe unter besonderen Bedingungen einstimmig angenommen. Der Beitritt erfolgte am 1. Januar 1907. Hierauf hielt Herr Pastor Heinicke einen Vortrag über „Dobrotberge 1806“. Damit einleitend, daß ein Rückblick auf die Dobrotberge von 1806 in heutiger Zeit ein gesegneter und erfreulicher sein soll und daß wir aus allen Ereignissen dieser Zeit gutes und erfreuliches lernen, gab der Herr Redner einen Ueberblick über den geschichtlichen Verlauf der schmadvollen Niederlage Preußens im Jahre 1806, um dann näher auf die Ereignisse der Dobrotberge einzugehen. In ausführlicher Weise erfuhr das Orchester von Saalfeld, die unglückliche Schlacht bei Jena und Bierzehn-tägigen und der hernach folgende gänzliche Zusammenbruch von Saal und Her eine packende und ergreifende Schilderung. Näher auf die geschichtlichen Ereignisse von 100 Jahren eingewiesen, erübrigte sich wohl heute, da wir uns in letzter Zeit bereits hinlänglich damit beschäftigt haben; auch die Schilderung von Napoleons Durchzug durch Merseburg haben wir in einem besonderen Artikel kürzlich gebracht. Im letzten Teile seines Vortrages behandelte Herr Pastor Heinicke die Frage: Wie mag es zu erklären sein, daß ein solch gänzlicher Zusammenbruch möglich war. Nicht der Mangel nicht das Königtum, nicht eine Verfehlung unglücklicher Umstände seien allein an der Schmach Preußens schuld, sondern auch das Volk sei in gleicher Weise beteiligt. Waren energische Leute an der Spitze von Saal und Her gewesen, so hätte Preußen 1806 siegen müssen. Es ist aber anders vom Kenner aller Schlachten beschloffen gewesen. Nachdem Redner weiter unserer belohnung in Südweimar kämpfenden Truppen gedachte und aufgefordert hatte, mehr als bisher diesen gegenüber Opferfreudigkeit zu betätigen, schloß er mit der Mahnung, wenn jeder einzelne Mann sich zum Saale stelle, der Zukunft tapfer ins Auge schau, und sich gleichzeitig auf das Jena von 1806 besinne, dann werden wir vermehrt kommen und ein zweites Jena wird nicht wieder eintreten. Lauter Beifall lobte die Ausführungen des Vortragenden. — Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, „Verschiedenes“ wurden folgende Vorlagen angenommen bzw. mitgeteilt: An den Schlachtfeldbesitz Vägen wurde ein Willkommensgruß gefandt. Gegen die Ausführung der Kieler Beschlüsse, die den Kriegervereinen bekanntlich neue Lasten auferlegten und vielen Vereinen in anderen Gegenden Veranlassung zum Austritt aus dem Deutschen Kriegerbunde gegeben haben, hat kein einziger Verein des Kreis-Kriegerverbandes Einwendungen erhoben. Ferner wurde beschloffen, für die Kriegerwaisenkinder, die einem Kriegerwaisenhause

überwiesen werden sollen, die Reiseflohen dorthin bis zu 10 Mk. zu übernehmen. Für Schmückung der Krieger-Gäulen in Böhmen, Schießen und Frankreich wurde ein Beitrag von je 5 Mk. bewilligt. Als Ort der nächsten Herbstvertreterversammlung wurde wiederum Merseburg gewählt. Herr Hauptmann Geise erläuterte hierauf einen Bericht über die Resultate der Sammlungen der Reichstrone innerhalb des Kreis-Kriegerverbandes und teilte die Beförderungen mit. Nach beendigender Erlebigung einer persönlichen Anfrage des Kriegervereins Altpräsident wurde der Delegiertentag mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn gegen 6 Uhr abends geschlossen.

□ Der Gesangsverein „Lira“ feierte am Sonntag im „Tivoli“ sein 28. Stiftungsfest, das von Vereinsmitgliedern, deren Angehörigen und geliebten Gästen so zahlreich besucht war, daß der geräumige Saal fast überfüllt war. Das umfang- und abwechslungsreiche Programm wurde von unserer Stadt-Operette mit einem schneidigen Marsch von Linde eingeleitet, an den sich die ungarische Lustspiel-Operette von Keler-Bele anschloß. Der erste kernige Männerchor, der von Harmoniemusik begleitet wurde, feierte das deutsche Lied. Ihm folgte ein Doppelquartett von J. Schmeißer, „Und als mein Schatz aufs Wandern ging“, dessen elegische Stimmung sehr glänzend zum Ausdruck gebracht wurde. Von ganz anderem Charakter war der nächste Chor von Schiebold, der in freudigen Akkorden Wein, Wein und Gesang als den besten Trost“ präs. Derwanden in der Stimmung war der Chor „Mädel sei gescheit“ von A. Wagner. Beide Chöre wurden mit Spannung und Feuer vorgetragen und munterhaft beklammert. Von großem Wohlklang war der wohlwollende Chor „Waldfrieden“ von Schöppler, der von einer lieblichen Streichmusikbegleitung getragen wurde. Reichen Beifall erzielte das humoristische Duett „Fisi und Susi, die beiden Babis“ von D. Teich, das von zwei jungen Damen elegant und sicher gesungen wurde. Nach einer Reihe weiterer Orchesterstücke, die das Programm vervollständigten, folgte als Schlussnummer das einstimmige Singpiel „8 Franzosen auf der Schmeißerstraße“ von A. Jäckel. Das reizende Werk, das hier zum ersten Male aufgeführt wurde, enthält eine Reihe von gefälligen, zum Teil auch poetisch wirkungsvollen Liedern, wie z. B. das Lied vom „Verzeihen“, die recht hübsch wiedergegeben wurden. Der ernsthaften Handlung des Stückes, die jedoch harmonisch in Verbindung ausklingt, fehlten auch humoristische Glanzlichter nicht; namentlich die famose Dorfkapelle und der in allem einen Grund zum Trinken findende Ambauer sorgten für die nötige Heiterkeit. Ein schönes Wägenbild bot die Schlussgruppe, die sämtliche Mitwirkende zu einem wirkungsvollen Chore vereinigte. Ueberhaupt war bei aller Einfachheit das Werk doch recht hübsch inszeniert, so daß die Hörer mit Spannung dem Verlauf des Stückes folgten und am Schluß ihre Befriedigung durch lebhaften Beifall zu erkennen gaben. Der schöne Verlauf des Abends belobte Sänger und Dirigenten für die nicht geringen Mühen der Vorbereitung. Ein stark frequentierter Ball bildete den Abschluß des Festes.

○ Im Kreise zahlreicher Mitglieder und Freunde beging am Sonntag abend im „Cassino“ der Turnverein „Kobitzke“ die Feier seines 21. Stiftungsfestes. Das Programm war äußerst reichhaltig, Ernst und Humor wechselten mit einander ab. Eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden über den Nutzen und die Ziele der Turnerei klang in einem Hoch auf die deutsche Turnerschaft aus. Die verschiedenartigsten Freiwüßungen sowie die Übungen der Vereinsmitglieder am Barren zeigten von tüchtiger Schulung der Turner und bewiesen von neuem, daß den Verein ein gesunder turnerischer Geist durchzieht. Neben diesen turnerischen Vorführungen sorgte eine ganze Anzahl von Couplets und Solofolien, ferner zwei Theaterstücke für äußerst angenehme Unterhaltung; auch auf diesem Gebiete hatten die Mitwirkenden ganz respektable Leistungen zu verzeichnen. Endlich gegen 12 Uhr eröffnete eine Polonaise den schon längst erwarteten Ball, der, stark frequentiert, seine fröhlichen Kreise bis in die Morgenstunden des jungen Tages zog und dem schon verlaufenen Fest einen würdigen Abschluß gab.

** In unserer Nachbarkirche Halle findet heute, Dienstag abend 1/9 Uhr in den Tballofesthallen, Größtkirche, eine öffentliche Versammlung statt, in der Kaufmann G. Reube aus Hamburg, eine Autorität in volkswirtschaftlichen Fragen, über die Ursachen der Fleischteuerung und Vorschläge zu ihrer Abhilfe referieren wird. Bei der eminenten Bedeutung dieser Frage für unser Volkleben dürfte sich ein Besuch der Versammlung auch für die biesigen Interessenten empfehlen.

□ Der frühere 10-jährige Leiter unserer hiesigen Schulen, Herr Rektor F. A. Beck, hat seinen bei Friedrich Stollberg eine Schrift erscheinen lassen, welche den Titel trägt: „Lebensführung und Lebensarbeit, Tatsachen und Erinnerungen aus einem langen Lehrleben“. Es

ist im Tert 114 Seiten stark, recht gut ausgestattet und mit einem wohlgetroffenen Bildnis des Verfassers versehen. In dem kurzen Vorwort sagt letzterer, daß er die Erinnerungen seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln der Bürgerfchule Merseburg, seinen Kollegen, seinen zahlreichen Schülerinnen und Schülern, insbesondere den alten Sectanten widme. Damit hat er ohne Zweifel dem bezeichnenden Charakter ein höchst dankenswertes Geschenk gemacht. Namentlich wird sehr mit lebhaftem und freudigem Interesse von den Kapiteln über Heimat, Weisheit, Tugend und Klüßle Kenntnis nehmen, weil sie neben manderlei sachlichen Bemerkungen eine reiche Fülle persönlicher Reminiscenzen enthalten. Das Hauptgewicht ist aber doch wohl auf den zweiten Teil zu legen, welcher die hiesige Amtszeit des Verfassers behandelt und einen sehr schätzbaren Beitrag zur Geschichte des Merseburger Schulwesens während der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts darstellt. Es ist hier nacheinander die Rede von Stundenplan, höherer Töchterschule, höheren Zien, Lehrerbefolgung, Organisation der Volksschulen, Bekalozji-Verein, Ferien, Katholizismus-Unterricht, Turnunterricht, Handwerker Fortbildungsschule, spezialisiertem Lehrplan für die 1. Bürgerfchule, literarischen Vorträgen, Schulerfahrungen, Saut-vorständen und Schulbuch, neuer Mädchenfchule, kaufmännischer Fortbildungsschule, Minderfchule, neuem Lehrplan für die neuerrichtete höhere Töchterschule, Knabenort, Hauskutschenschule und Lehrerpublikum. Ueberall berührt eine wohlwollende Objectivität, doch tritt selbstverständlich die Subjectivität nicht völlig zurück, besonders jenseit Grundzüge und Anschauungen, Beibringen und Erfolge in Frage kommen. Die letzten Abschnitte sind überschrieben „Zum Ausgang und „Bereinstamt“. Das Versehen fortsetzt im Buchhandel 2. Markt; die Herausgabe geschieht zu Gunsten des Bekalozji-Vereins.

Die bekannte Veder- und Oratorien-Sängerin Brigitta Thielemann wird im Laufe wieder in Merseburg ein Konzert abhalten. Die vorzüglichste Sängerin, welche im Frühjahr bereits einen Gesangsabend gab, wird wohl noch bei allen in gutem Andenken sein.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

8 Körbiedorf, 27. Okt. Die Zuckerfabrik Körbiedorf hat mit der durch die Berliner Diskontogesellschaft vertretenen Gewerkschaft Christian Friedrich in Berlin einen Optionsvertrag dahin abgeschlossen, daß diese von der Zuckerfabrik Körbiedorf a. 500 Morgen Braunkohlefelder per 31. Dezember d. Z. kauft, sofern die noch anzufertigenden Bohrungen ergeben, daß die Kohlenfelder abbaubar sind. Der Kaufpreis beträgt für den Morgen 3250 Mk., außerdem soll nach dem Verträge die Zuckerfabrik Körbiedorf berechtigt sein, die Felder, solange sie nicht zur Kohleneinnahme benutzt werden, pachtlos zu bewirtschaften. Ein ähnlicher Vertrag über 150—160 Morgen wurde noch mit einer anderen Gewerkschaft abgeschlossen. — Die früheren eigenen Bohrungen der Zuckerfabrik Körbiedorf haben sehr günstige Resultate ergeben. Die Kohlenfelder gelten als die besten in der ganzen Gegend, so daß die Gewerkschaften mit dem Gewerbe jedenfalls kein schlechtes Geschäft machen werden.

8 Dürrenberg, 29. Okt. Das Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Merseburg macht bekannt: Der Bergamtsbesitzer Clauschild ist dem Kgl. Salzamt in Dürrenberg als rechtskräftiger Hilfsarbeiter überwiesen worden. Der Schichtmeister Goerke von hier wurde an das Kgl. Salzamt in Artern und der Schichtmeister Trautmann von der Kgl. Berginspektion in Staßfurt an das hiesige Salzamt versetzt.

8 Scheußitz, 29. Okt. Das Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Merseburg macht bekannt: Obersteuerkontrollor Wolff von Gardelegen ist als Steuerinspektor nach hier und Obersteuerkontrollor Wille von hier nach Gardelegen, ferner der Steuerassistent Vening von Wittenberg nach hier versetzt worden.

Q. Scheußitz, 26. Okt. Heute fand unter dem Vorsitz des Herrn Sup. Ramin die Kreislehrerversammlung statt. Da der zur Verhandlung stehende Vortrag des Herrn Lehrer Vollmann-Scheußitz weitere Kreise interessierte, war auch der Herr Landrat Graf v. Hausdornville als Gast zugegen. Das Thema des Vortrages lautete: „Wie kann die Schule bei der Fäulnis der Schulklasse männliche Jugend mitwirken?“ Die lebhafteste Debatte erregte damit, daß die säkularisierten Behörden gebeten werden sollen, der Gründung einer Fortbildungsschule näher zu treten. — Die Anregung des Vortragenden, der „Bürgerliche Vereinigung für Heimatpflege“ beizutreten, wurde abgelehnt. Nachdem noch bekannt gegeben war, daß die Lehrer, die an der Erweiterung der Volksschule zu Morschwitz am 13. November teilnehmen wollen, an diesem Tage die Schule ausfallen lassen können, schloß die Konferenz.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Unter den schmerzhaften Ueberlegen der Festungen im Jahre 1806—1807, nachdem das preussische Heer von Napoleon besiegt worden war, nimmt die Ueberlage von Stettin am 26. Oktober 1806 einen ersten Platz ein. Der 81-jährige General von Romberg übergab die Festung einem von Napoleon vorangeschickten General Kavallerie auf die erste Aufforderung, obgleich die Stadt 6000 Mann Besatzung, 10 Kanonen und genügende Vorräte hatte. Napoleon geriet über diese Feigheit so sehr in Verwundung, daß er an seinen Schwager schrieb, er werde am Ende noch sein schweres Geschick einschleichen lassen, da man in Preußen Festungen mit solchen erobert könne. Wie in Stettin ging es in vielen anderen Festungen wo preußische Kommandanten die Treue brachen.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 30. Okt.: Nachts bewölkt, Wetter mit Niederschlägen bei stärkerem Winde; zunächst etwas wärmer, später sinkende Temperatur. — 31. Okt.: Etwas kälter, zeitweise besseres, meist wolloses, windiges Wetter mit vereinzelten Niederschlägen in kurzen Schauern.

Der Köpenicker Gaunerstreich.

Der Hauptmann von Köpenick, Voigt, wurde am Donnerstag einem eingehenden Bericht unterzogen. Er war von der Abordnung jenseit der Kriminalkommission, die ihm eine halbe Stunde vor dem Anbruch, angeblich überbracht, wies aber auch darauf hin, daß er ebenfalls seine Leute sehr antändig behandelt habe. Er rechnete, wie er sagt, mit der Lage seiner Leute. Diese hatten Wohlstand geacht und mußten daher etwas ermannet werden. Der eine oder der andere mochte wohl schon einen Schnaps getrunken haben. Um jedoch alle in die sogenannte kleine Kasse zu bringen, wurde der Hauptmann auf dem Bahnhof Köpenick noch zwei Markt an. Das Essen und den Kaffee bezahlte er gern, weil ihm die Leute leid taten. Die Gewerke ließ er zusammenstellen, weil sich das so eheute hätte die Leute, so ja er weiter, mit der Waffe suchen lassen, so hätte das jedem Offizier, der etwa gekommen wäre, und auch jedem, der nur gehen hat, auffallen müssen. Er war aber alles in Köpenick, wo er sich nicht über ihn als Kommandeur beschwerten können. Auch die Herren von Köpenick mußten, wenn sie gerät sein wollten, anerkennen, daß er sich wie ein Gentleman benommen habe. Er selbst aber habe das Recht, sich über einiges zu beschweren. Vor allem meinte der Hauptmann hiermit die Kaffeegeldstücke. Er fragte den Bürgermeister Dr. Bangehans, ob er das etwa in die Festungen gebracht hätte. Dann hätte er sich als Befehlshaber doch sagen müssen, daß so etwas für einen Hauptmann doch rein unmöglich sei. Hätte er die Dummheit gemacht, dem Bürgermeister den Kaffee anzutrinken, müßte man ihn doch sofort als einen Schwindler erkannt haben.

Sechs Offiziere liefen auf den Schindler hin eingeklinkt. Was so leicht, so bescheidener Voigt, habe er in der Uniform übrigens nicht ansehen können. Denn es seien ihm auf jenem Wege Offiziere genug begegnet, und alle hätten begrüßt und sich gerührt erlaubt gezeigt über seine Figur. In der Hochbahn habe sich ihm ein Hauptmann gegenübergestellt und mit Bezug auf seine Vorbereitungen die Bemerkung zu ihm gemacht, daß er sich nicht als Kommandeur, allerdings, sehr schön, Herr Kommandeur, den Volksgenossen von Berlin hätte er als Hauptmann mit seiner Tuppe verfaßt, wenn er gewollt hätte. Die Dummheit mit den Soldaten an der Mühle habe nicht er, sondern der Hofmeister in der Prinz Luis Erbprinzenstraße gemacht. Der habe die Soldaten verführt angesetzt. Neben den Umständen der Zeit habe er sich in Theater und Konzerten orientiert und auch die Offiziere beim Dienst beobachtet. Die Sprache des Gauners ist übrigens recht gewandt, und er scheint aus einem gewissen Kanonizismus zu haben. Was seine Befähigung nach der Entlassung aus dem Zuchthause betrifft, so behauptet Voigt, daß ihm die Polizei, unter deren Aufsicht er stand, nirgends Platz gelassen habe. Er habe die Zeit in Berlin verbracht, behauptet, für Berlin nicht gut sein. Voigt sei im Juni hierher gekommen und habe vom 9. Juni bis zum 3. Oktober bei einem hiesigen Schuhmachermeister gearbeitet. Dann habe er aus freien Stücken auf, offenbar nur, um sich auf die Ausführung seines lange gehegten Planes vorzubereiten. Aus Wismar war er mit der Abwendung weggegangen, doch nach Berlin zurückgekehrt, um die Polizei zu besuchen. Das weiß schon auf einen Fall hin, von dem er sich viel Geld verprochen. Mit dem getauften Gelde wollte Voigt, wie er behauptete, ein eigenes Heim gründen. Es sei zwar ein bißchen spät, aber, meinte er mit Gelächern, früher habe er ja keine Gelegenheit dazu gehabt. Er sei weder Spieler noch Trinker, und so glaube er, daß es auch jetzt noch gegangen wäre. Er habe die feste Absicht, die hiesigen Theater zu betreten. Denn so bloßen Geistes und Mäßigkeitsjäger sei er denn doch ein bißchen zu alt geworden. Mit den Plänen sei es nun aus.

In seinem Verhör am Sonnabend erzählte Voigt noch, daß er, um „Offiziersübungen“ zu machen, am Tag vor seinem Köpenicker Raubzug nach Rauen gefahren sei, wo er fünfzig Generalstabsoffiziere, die die Funktionen besahen, fand. Es sei ihm gelungen, als Zivilist mit ihnen zusammenzukommen. Nach der Befähigung sah er nach Hause, um sich für den kommenden schweren Tag auszurüsten. In diesem stand er schon um 3 Uhr auf, ging nach der Jungfernhöhe, zog sich dort die Uniform an und fuhr nach Köpenick, wo er in die Kneipe ging und sich später die Stadt und das Rathaus anschauete, indem er zu gleicher Zeit seinen Operationsplan entwarf. Dieser nach dem Plan, um die Festung zu erobern, war möglich zu treffen, besah er die Mauer für Kammerngebe. Er beschloß sich die Maschinen und ging dann wieder weg. Daß er ausgewiesen worden sei, befreite er. Er sei dann zum Galtwitz Reichel am Schießplatz gegangen und habe etwas geschossen. Die Soldaten der abgehenden Wache holte er mit einem kurzen Befehl herbei, und die Offiziere folgten ihm. Diesen ließ er abgehen, die „Offiziere“ alle weiteren Besuche. Er gab nur hin und wieder dem Geleit zu gestatten. Er am Ufer seines Werkes wies er nicht. Er behauptete bei dem Verhör: Wäre es im Rathaus jemandem eingeleitet, ihm Widerstand zu leisten, so hätte er ihn sofort von den Grenadieren in ein Zimmer sperren und isolieren lassen. Er habe später über die ganze Befähigung nachdenken müssen. Von einem Werde könne nicht die Rede sein, obwohl von einer räuberischen Expedition, um die Befähigung liegen vor. Der Hauptmann habe selbst das Geld aus dem

Spindel geholt, es in den Beutel getan und diesen verriegelt. Dann habe er das Geldspindel wieder verschlossen.

Für die Rückfahrt nach Berlin löste sich der Hauptmann auf dem Bahnhof Köpenick eine Fahrkarte nach der Friedrichstraße, um nicht Verdacht zu erregen. Er litt aber schon in Klop-Nummelsburg aus, legte unbemerkt die Geldbörse wieder unter dem Mantel um, und ging dann zu Fuß durch die Straßen nach der Warthauer Straße. Dann fuhr er nach der Köpenickerstraße und kaufte sich neue Schuhe. Dann erlangte er einen Anzug und ließ sich zum Altmarkt über Kreuzbühlhof fahren. Dort wollte er sich ein umziehen, ließ aber davon ab und ging zur Bekleidung auf das freie Zempelhofers Feld hinaus. Den Regen ließ er mehr aus Begierlichkeit als mit Ueberlegung auf dem Bahnhof stehen. Mantel und Rock vergrub er auf einem Hügel in der Nähe des Gehäuses. Um 9 1/2 Uhr war der Hauptmann mit der Wette zu Hause. Der Zug hatte ihn so angegriffen, daß er längerer Ruhe bedurfte. Bedenkend schreien ihm die Beine. Seine Anwesenheit hatte er nicht gerade lieb. Er meinte, man werde ihn freier herannahen als einen andern. Gleichwohl glaube er, da die Sache ohne irgend welches größere Opfer abgelaufen sei, mit vier Jahren davonkommen.

In der Wohnung Voigts land der Händler Karpeles gleich nach dem Anschlag noch einen Kafen mit 388 Mark. Die Kriminalbeamten hatten ihn in mangelt erwidern übergeben oder geglaubt, daß er dem Arbeiter Burkhart, dem Stabengenosse Voigts, gehöre. Von dem getauften Gelde gelohnt hatte Voigt 80 Mark von seinen Eparnissen aufbewahrt. Er legte Verwahrung dagegen ein, daß diese mit Befehlsgewalt und der Stadt Köpenick ausgeliefert würden. Man beliebe es ihm denn auch zu erlauben, während Köpenick das hiesige Geld zu überlassen.

Der Kaiser hatte sich, wie schon bekannt ist, über den Raubverbrechen telegraphisch befragt und später Vortrag halten lassen. Die Festnahme des „Hauptmanns“ wurde ihm daher auch gleich telegraphisch gemeldet. Freitag abend ließ der Kaiser über die Ergreifung Vortrag halten.

Am 4. Oktober 1807 in der Stadt Köpenick, wie man damals festhielt, durch den Raubzug Voigts erlitten. Infolge eines Raubverbrechen Voigt bei seiner Vernehmung überhört heute noch neue Anschuldigungen statt. Dabei wurde in einem Bericht noch ein größerer Geldbetrag gefunden, so daß die Stadt Köpenick, die das Geld zurück erhält — abgesehen von der angelegten Belohnung von 1000 Mk. — noch nicht 400 Mk. verliert. Die genannte Höhe wird sich erst im Laufe der gerichtlichen Unterredung ergeben.

Vermischtes.

* (Eine Gedenkfeier auf dem Schloßhofe von Altensau.) Aus Altensau in der Altmark wird berichtet: In Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Erz. Grafen v. Jacobi als Betreuer des Kaisers, des kommandierenden Generals des 1. Armee-Korps v. Alvensleben und v. Benedendorf, des Regimentspräsidenten Dr. Bahs Wogeburg, Vertreter von Offizieren und zahlreicher Kriegsmilitär und Militär Vereine fand am Freitag am hiesigen Hofplatze eine Gedenkfeier der Rettung der bei Jena und Auerstädt geschlagenen preussischen Hauptarmee statt. Es kam nach dem Ueberlegen demnach darauf an, die Truppen möglichst schnell über die Elbe zu bringen, und in der dringenden Verfolgung zu entziehen. Das war aber nur dann möglich, wenn der Feind kurz vor der Elbe angehalten wurde und den Auftrag, dies auszuführen, erhielt der damalige Oberst v. York. Mit 6 Kompanien Jäger, 3 Jäger-Bataillone, 2 Kanonen und 60 Wägen war er sich dem Ueberwinden der Feinde entgegen und brachte ihm erhebliche Verluste bei. Der Feind zog sich darauf zurück und die preussischen Truppen, auch die Vorposten, kamen wohlbehalten über die Elbe, deren Brücke dann zerstört wurde. — Bei der Feier hielt Graf v. Jacobi die Gedenkrede. Er führte aus, daß Tag von Altensau bedeute den einzigen Nachtstand nach 12 trübem Oktobertag. Sieben Jahre später sei es derselbe Vorabend gewesen, als die Feinde nach Jena sich aufeinander schlugen. Jene Oktobernacht von 1806, die so verschieden ist von der des Jahres 1813, seien, eins hätten sie gleich, indem sie den Beweis erbrachten von dem Vorhandensein von Treue zu Kaiser und Reich. Beim Gedanken der schweren Zeiten vor 100 Jahren solle man seinen Geist werfen auf die damals unglücklichen Kämpfer, denn viele hätten später für ihr Vaterland Blut und Leben hingegen, die aus der damaligen Arme seien die besten hervorgegangen, die das Vaterland zum Siege geführt hätten. Graf Jacobi schloß nach einem patriotischen Appell mit einem Wort an den Kaiser. Als Schluß der Gedenkfeier folgte ein Paradevorbereitung der alten Krieger.

* (Wundtötung erschossen.) Von der Zeche „Bildauf Tuffen“ in Dortmund ist wohl ein Arbeiter den Angeleren habe nicht zu lächeln.

* (Wandernde Jollone.) Aus Tokio wird gemeldet: Ein Orkan wüthete im Südwesten Japans. Mehrere Hundert Boote von Kokonoffischen werden vernichtet, von denen jedes mindestens zwei Mann Besatzung hatte. Ferner wird aus Buenos Aires gemeldet: Die hiesigen Wälder befruchten über einen Jollon, der den Distrikt von Concordia heimgeführt hat. Der Jollon baute 15 Minuten, 50 Jollon wurden in Concordia gestört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. — Viehliche Verweise katzenartigen Charakters, die jetzt über den Jollon, der Jollonfong heimzuführen, in London eingetroffen sind, schämen, wie von dort gemeldet wird, die Zahl der dabei Angewonnenen auf 10 000. Ueber 50 Dampfer im Hafen, ferner viele Dampfboote, gegen 1000 dinstufige Segelboote und eine ganze Schifferflotte von 200 Booten werden zerstört oder schwer beschädigt. Der Schaden wird auf über 20 Millionen Mark berechnet.

* (Die Leiche in S. d.) In einem Danje der Schaafstrecke in Köln wurde in einem Sad die Leiche des Schloßers Nepol aufgefunden. Der Sad war mit einer Leinwand umwickelt nach Frankfurt a. M. verpackt. Die Demolierung des Danjes gingen schloß an dem Geschäftsort vorüber, um die Annahme, daß es sich um ein Postkoffer handle. Erst durch den Zufall wurde die Aufmerksamkeit auf erfassten Anzeiger. Es ist anzunehmen, daß Nepol vergiftet und dann in den Sad eingekerkert wurde. Die Leiche Nepols, eine Stundensarbeiterin, ist seit Sonnabend verstorben.

* (Schiffskatastrophe auf der Unterelbe.) Bei den Baggerarbeiten auf der Unterelbe bei Staßfurt am Sonnabend wurde eine Schute so heftig gegen einen Bagger, daß die aus zwei Mann bestehende Besatzung der Schute über Bord geschleudert wurde und ertrank. (Zu Tode mißhandelt.) Unter der Auflage, seinen 18-jährigen Knaben zu Tode mißhandelt zu haben, wurde der Güterführer Raab nach seiner Frau in Staßfurt verurteilt. Raab, der sich des Mißhandlungsbeschuldigt worden ist, wies zahlreiche Verlegungen an.

